

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Manfred Grenz: Ein junger Feuchtbiotop im Varrelbuscher Fuhrenkamp

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Ein junger Feuchtbiotop im Varrelbuscher Fuhrenkamp

VON MANFRED GRENZ

Feuchtgebiete sind die Lebensgrundlage von 320 in der Bundesrepublik vorkommenden höheren Tierarten, z. B. für 9 von insgesamt 70 bei uns lebenden Säugetierarten, für 140 von 300 Vogelarten, für 3 von 13 Kriechtierarten, für alle 15 Lurcharten und 150 Fischarten. Hinzu kommen wirbellose Tiere, wie die Libellen, und eine Fülle vielfältiger Pflanzenarten. Da jedoch Feuchtgebiete in der vergangenen Zeit und auch heute noch zerstört werden, um sie einer wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen, sind auch ihre spezifischen Tier- und Pflanzenarten von der Ausrottung bedroht. Sie haben sich im Laufe der Evolution als Spezialisten hervorragend an ihren Lebensraum angepaßt und werden nunmehr bei der rapiden Entwicklung durch den Menschen nachhaltig beeinträchtigt.

Im Frühjahr 1981 fiel bei Exkursionen im näheren Raum Cloppenburg besonders die Tierwelt auf einer ca. 5 Hektar großen vernästen Fläche im nördlichen Varrelbuscher Fuhrenkamp bei Cloppenburg auf. Es wurde eine für das relativ kleine Gebiet überraschende Artenvielfalt festgestellt und bedrohte Arten nachgewiesen, die in der „Roten Liste“ der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten der Bundesrepublik Deutschland festgelegt sind. Zusammen mit der Jugendgruppe Cloppenburg der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO) wurden 1981 und 1982 regelmäßig Untersuchungsgänge und Bestandsaufnahmen durchgeführt.

Gebiet

Das Untersuchungsgebiet, das sich 3 km nördlich von Cloppenburg im Naherholungsgebiet der sog. Böhrener Tannen befindet, umfaßt rund 10 Hektar. Im Norden wird es nach Varrelbusch hin von einem dammartigen Weg zu landwirtschaftlichen Flächen abgetrennt. Es handelt sich um Ackerflächen und eine Wiese mit einem Tümpel. Dabei dehnt sich die Wasserfläche des Tümpels im Frühjahr auf einen Teil der Wiese aus. Diese Wiese wurde mit in die Bestandsaufnahme eingeschlossen, da sie gerade im Frühjahr mit ihrem Feuchtbereich Nahrungsplatz für zahlreiche Limikolen ist, die mit ihren spitzen Schnäbeln genügend Nahrung finden. Außerdem entwickeln sich hier während der Ablaichzeit zahlreiche Amphibien, die, wenn der Wasserstand zurückgeht, sich dann auf dem Lande aufhalten. Im Osten grenzt der Garreler Weg und im Westen der Käseweg das Untersuchungsgebiet ab. Im Süden schließen sich zahlreiche Schonungen und eine Buchenaltholzinsel an. Diese Altholzinsel wurde ebenfalls in die Untersuchung mit einbezogen, da sie als eine der wenigen Laubholzbestände eine Brutstätte für zahlreiche selten gewordene Spechte und ihnen folgende Höhlenbrüter darstellt. Der vernäste Bereich selbst ist im Eigentum des Landes Niedersachsen und wird betreut vom Staatlichen Forstamt Cloppenburg. Zahlreiche alte Schlatts prägen das Gebiet sowie jüngere Wasserflächen mit unterschiedlichen Wassertiefen und wechselnden Wasserständen:





Eine größere Wasserfläche mit flachwelligen Rändern und wechselfeuchten Zonen im nördlichen Varrelbuscher Fuhrenkamp.

1. Die größte Wasserfläche befindet sich im Nordwesten. Hier wird sie durch den aufgefahrenen Wegekörper aus Lehm mit steilen Ufern zum Wald hin von der Wiese getrennt. Andere Ufer sind flach, so daß sich zwei größere Binsenflächen entwickeln konnten, die gute Brut- und Deckungsmöglichkeiten für Wasservögel darstellen. Es bestehen auch größere vegetationslose Sand- und Schlammflächen, die großen Wasserstandsschwankungen unterliegen, da sie im ganzen gesehen waschbrettartig geformt sind.
2. In einer östlich benachbarten Wasserfläche kommt der ursprüngliche anmoorige Charakter des Gebietes zum Ausdruck. So haben sich beispielsweise Torfmoose eingefunden. Gegen Ende Mai zeigen sich auf kleinen Inseln fruchtende Wollgrasbüschel. Binsen und Schlammflächen gibt es hier wenig.
3. Die dritte Wasserfläche ist teichähnlich. Sie besteht in sich abgeschlossen im Süden des Gebietes und ist auch wesentlich kleiner. Hier hat sich in einer kleinen Senke (Schlatt) Wasser gesammelt. Eine eingeschlossene Nadelholzgruppe bietet gute Deckungsmöglichkeiten für Entenvögel. Im Süden des etwa 1 m tiefen Gewässers haben sich ebenfalls Binsen entwickeln können.
4. Die vierte größere Wasserfläche ist als Teich in der nördlichen Wiese künstlich angelegt worden mit dem Ziel, das Wasser der Umgebung abzuziehen und für Jagdzwecke zu nutzen. Dieses Gewässer ist etwas tiefer als die restlichen Flächen des Gebietes (etwa 3 bis 4 m). Im

Nordosten schließt sich ein ausgedehntes Binsfeld an, das im Frühjahr ebenfalls unter Wasser steht und im Sommer größtenteils trockenfällt. Bei einer pH-Wertmessung ergab sich, daß das Wasser aller Flächen einen Wert von 5,6 bis 6,0 hat, d. h., daß das Wasser des Gebietes leicht sauer ist, wodurch auch der anmoorige Charakter vor allem der zweiten Wasserfläche erklärt werden kann (Torfmoose, Wollgras). Zwischen den Wasserflächen stehen vor allem Douglasien und Eichenschonungen sowie kleinere ältere Fichten- und Kiefernstücke.

Entwicklung bis zum heutigen Zustand

Nicht immer war dieser Waldteil ein Feuchtbiotop. Bis auf einige schlattähnliche Feuchtstellen und Senken handelte es sich vor dem Orkan am 13. November 1972 um Hochwald. Dieser wurde fast vollständig, bis auf einige Übelhälter von Kiefern und Eichen, vernichtet. Zeugen des Sturmes sind heute zahlreiche im vernäßten Gebiet verteilte Wälle der übriggebliebenen Baumstubben. Neuanpflanzungen bestehen aus Eiche und Douglasie. Das Gebiet begann, nach dem Orkan durch zahlreiche Faktoren mehr und mehr zu vernässen. Zunächst fiel der enorme Wasserbedarf der vorher vorhandenen größeren Bäume nicht mehr an. Als das zu verwertende Stapelholz gegen den Befall von Schadinsekten 1972/73 besprengt wurde, staute sich das Wasser. Das vorhandene Grabensystem war nicht mehr aufnahmefähig, und durch die Erhöhung des Weges zwischen Wald und Wiese füllten sich die Senken mit Wasser. Es wurde somit ein vielfältiges und abwechslungsreiches Gelände, das sich aus Wald, Wiese, Wasser und kleinen Brachflächen zusammensetzt, geformt.



Teichähnliche Ausformung eines Schlatts mit einer Nadelholzinself als ergänzendes Biotopangebot.

Fotos: Grenz

Bestandsaufnahmen

Vögel

Die Vogelwelt des Feuchtgebietes „Varrelbuscher Fuhrenkamp“ wurde nach Brutvögeln, Nahrungsgästen und Durchzüglern unterteilt. Dabei findet eine weitere Unterscheidung der Brutvögel statt, die auf den Wiesen, dem vernäbten Waldbereich und die Buchenaltholzinsel verteilt sind. Bei der Bestandsaufnahme wurden schwerpunktmäßig die Brutarten ermittelt, die von den Wasserflächen abhängig sind. Dafür wurde für jede dieser Arten eine Karte des Gebietes gezeichnet, auf der alle Beobachtungen eingezeichnet wurden (z. B. Singplätze, Jungvogelbeobachtungen usw.). Außerdem wurden Angaben gemacht zur Verteilung der Brutpaare auf die vier Gewässer.

Brutvögel des vernäbten Waldbereiches

Nr.	Name		Bruten- anzahl	Gefähr- dung	Gewässer
1.	Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	1		1.
2.	Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	3		1., 2.
3.	Krickente	<i>Anas crecca</i> (Brutverd.)	1	A. 2.	1., 2.
4.	Reiherente	<i>Aythya fuligula</i> (Brutverd.)	1		1., 2.
5.	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	1	A. 2.	
6.	Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>			
7.	Teichralle	<i>Gallinula chloropus</i>	5		1., 2., 3.
8.	Bläßralle	<i>Fulica atra</i>	2		1.
9.	Flußregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	1		1.
10.	Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>			
11.	Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	1	A. 3.	
12.	Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>			
13.	Waldohreule	<i>Asio otus</i>	1	B. 2.	
14.	Heidelerche	<i>Lullua arborea</i>	2	A. 3.	
15.	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	3		
16.	Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	3		1., 2.
17.	Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	1	A. 2.	
18.	Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>			
19.	Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>			
20.	Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	1		1.
21.	Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	1		1.
22.	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>			
23.	Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>			
24.	Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>			
25.	Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>			
26.	Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>			
27.	Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>			
28.	Wintergoldh.	<i>Regulus regulus</i>			
29.	Sommeregoldh.	<i>Regulus ignicapillus</i>			
30.	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>			
31.	Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>			
32.	Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>			
33.	Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>			
34.	Amsel	<i>Turdus merula</i>			
35.	Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>			

36.	Singdrossel	Turdus philamelos		
37.	Schwanzmeise	Aegithalos caudatus		
38.	Tannenmeise	Parus ater		
39.	Kohlmeise	Parus major		
40.	Blaumeise	Parus caeruleus		
41.	Zaunkönig	Troglodytes troglodytes		
42.	Goldammer	Emberiza citrinella		
43.	Rohrhammer	Emberiza schoeniclus	5	1., 2., 3.
44.	Buchfink	Fringilla coelebs		
45.	Gimpel	Pyrrhula pyrrhula		
46.	Grünling	Chloris chloris		
47.	Haussperling	Passer domesticus		
48.	Eichelhäher	Garrulus glandarius		
49.	Rabenkrähe	Corvus corone corone		

Brutvögel der feuchten Wiese

50.	Feldlerche	Alauda arvensis		
51.	Kiebitz	Vanellus vanellus	2	
52.	Wiesenpieper	Anthus pratensis		
53.	Schafstelze	Motacilla flava	1	
54.	Hänfling	Acanthis cannabia		

Vögel, die nur im Bereich der Buchenaltholzinsel brüten

55.	Hohltaube	Columba oenas	4	A. 2.
56.	Schwarzspecht	Dryocopus martius		
57.	Grünspecht	Picus viridis		
58.	Buntspecht	Dendrocopus major		
59.	Kleiber	Sitta europaea		
60.	Gartenbaumläufer	Certhia brachydactyla		
61.	Star	Sturnus vulgaris		

Nahrungsgäste

62.	Elster	Pica pica		
63.	Graureiher	Ardea cinerea		A. 2.
64.	Sperber	Accipiter nisus		A. 2.
65.	Habicht	Accipiter gentilis		A. 3.
66.	Turmfalke	Falco tinnunculus		
67.	Mäusebussard	Buteo buteo		
68.	Mauersegler	Apus apus		
69.	Rauchschwalbe	Hirundo rustica		
70.	Mehlschwalbe	Delichon urbica		
71.	Dohle	Corvus monedula		

Durchzügler

72.	Graugans	Anser anser		
73.	Pfeifente	Anas penelope		B. 2.
74.	Knäkente	Anas querquedula		A. 2.
75.	Löffelente	Anas clypeata		A. 2.
76.	Schellente	Bucephala clangula		A. 4.
77.	Fischadler	Pandio haliaetus		A. 1. 1.
78.	Schwarzmilan	Milvus migrans		A. 3.
79.	Rauhfußbussard	Buteo lagopus		

80.	Rohrweihe	Circus aeruginosus	A. 2.
81.	Kornweihe	Circus cyaneus	A. 1. 2.
82.	Waldwasserläufer	Tringa ochtopus	A. 4.
83.	Bruchwasserläufer	Tringa glareola	A. 1. 2.
84.	Flußuferläufer	Actitis hypoleucos	A. 1. 2.
85.	Rotschenkel	Tringa totanus	A. 1. 2.
86.	Grünschenkel	Tringa nebularia	
87.	Gr. Bachvogel	Numenius arquata	A. 2.
88.	Bekassine	Gallinago gallinago	A. 2.
89.	Lachmöwe	Larus ridibundus	
90.	Uferschwalbe	Riparia riparia	A. 3.
91.	Braunkehlchen	Saxicola rubetra	A. 3.
92.	Wacholderdrossel	Turdus pilaris	
93.	Rotdrossel	Turdus iliacus	
94.	Bergfink	Fringilla montifringilla	
95.	Stieglitz	Carduelis carduelis	
96.	Feldsperling	Passer montanus	
97.	Saatkrähe	Corvus frugilegus	
98.	Fichtenkreuz- schnabel	Loxia curvirostra	

Legende: A. 1. 1. = Ausgestorben
A. 1. 2. = Vom Aussterben bedroht
A. 2. = Stark gefährdet
A. 3. = Gefährdet
A. 4. = Potentiell gefährdet
B. 2. = Vermehrungsgäste
B. 3. = Gefährdete Durchzügler

aus „Rote Liste“ der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland.

Im Untersuchungsgebiet konnten somit 98 verschiedene Vogelarten nachgewiesen werden. Der weitaus größte Teil sind Brutvögel (61), von denen wiederum die des vernähten Waldbereiches mit 49 Arten dominieren. Von den insgesamt 25 bedrohten Arten der „Roten Liste“ treten die meisten als Brutvögel des vernähten Waldbereiches und als Durchzügler auf.

Besonders bemerkenswert ist die Brut des Zwergtauchers, der im Binsbereich von Gewässer 1. drei Junge hochziehen konnte, aber auch die Brut des Flußregenpfeifers, der auf den Schlammflächen brütet, und die Baumfalkenbrut in einer älteren Kiefer. Zudem fällt die große Zahl der gefährdeten Vögel auf, die hier auf dem Durchzug Rast machen. Für sie stellt das Feuchtgebiet genügend Nahrung bereit, um sich für den Weiterflug zu stärken. Außerdem gibt es vor allem den zahlreichen Enten die Gelegenheit, sich hier zu mausern, denn während dieser Zeit sind sie flugunfähig und brauchen einen ruhigen und nahrungsreichen Platz.

Libellen

Wenig bekannt ist, daß die farbenfrohen Insekten den größten Teil ihres Lebens als Larven unter Wasser verbringen, um sich nach der letzten Häutung in die uns allen bekannten flugfähigen Libellen zu verwandeln. In der Bundesrepublik wurden bisher 80 Libellenarten nachgewiesen. 9 dieser Arten sind davon als Gäste oder Invasionsarten einzustufen, deren Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland noch nicht nachgewiesen

wurde. In den übrigen 71 Arten sind bereits 2 durch zivilisatorische Eingriffe ausgestorben. Weitere 7 Arten sind von der baldigen Ausrottung bedroht, 24 Arten stark gefährdet und weitere 16 Arten bedenklich gefährdet (nach Eb. Schmidt 1977).

In Anbetracht dieser Tatsachen kommt gerade dem Erhalt von geeigneten Gewässern eine große Bedeutung zu. Auch neu entstandene Feuchtgebiete werden von Libellen neu besiedelt, wie das Beispiel im Varrelbuscher Fuhrenkamp zeigt.

Nr.	Art	Abundanz	Gefährdung
1.	Gemeine Binsenjungfer <i>Lestes sponsa</i>	5	
2.	Glänzende Binsenjungfer <i>Lestes dryas</i>	3	A. 2.
3.	Große Weidenjungfer <i>Chalcolestes viridis</i>	1	
4.	Frühe Adonislibelle <i>Pyrrhosoma nymphula</i>	3	
5.	Gemeine Pechlibelle <i>Ischnura elegans</i>	5	
6.	Kleine Pechlibelle <i>Ischnura pumilio</i>	4	A. 3.
7.	Becherazurjungfer <i>Enallagma cyathigerum</i>	6	
8.	Mondazurjungfer <i>Coenagrion lunulatum</i>	3	A. 2.
9.	Speerazurjungfer <i>Coenagrion hastulatum</i>	1	A. 2.
10.	Fledermausazurjungfer <i>Coenagrion pulchellum</i>	1	
11.	Hufeisenazurjungfer <i>Coenagrion puella</i>	3	
12.	Blaugüne Mosaikjungfer <i>Aeschna cyanea</i>	3	
13.	Torfmosaikjungfer <i>Aeschna juncea</i>	3	
14.	Herbstmosaikjungfer <i>Aeschna mixta</i>	2	
15.	Glänzende Smaragdlibelle <i>Samatochlora metallica</i>	1	
16.	Vierfleck <i>Libellula quadrimaculata</i>	3	
17.	Plattbauch <i>Libellula depressa</i>	2	
18.	Schwarze Heidelibelle <i>Sympetrum danae</i>	6	
19.	Gefleckte Heidelibelle <i>Sympetrum flaveolum</i>	1	
20.	Sump-Heidelibelle <i>Sympetrum depressiusculum</i>	1	A. 2.
21.	Gemeine Heidelibelle <i>Sympetrum vulgatum</i>	3	
22.	Kleine Moosjungfer <i>Leucorrhinia dubia</i>	1	A. 3.
23.	Nordische Moosjungfer <i>Leucorrhinia rubicunda</i>	2	A. 2.

Abundanzklasse: Individuenzahl:

1 =	1 - 5	Beobachtungen/Fänge pro Exkursion
2 =	6 - 10	Beobachtungen/Fänge pro Exkursion
3 =	11 - 15	Beobachtungen/Fänge pro Exkursion
4 =	16 - 25	Beobachtungen/Fänge pro Exkursion
5 =	26 - 50	Beobachtungen/Fänge pro Exkursion
6 =	über 50	Beobachtungen/Fänge pro Exkursion

Die Methode der Abundanzklassenangaben wurde von Stark (1980) in Anlehnung an Riesch (1970) übernommen. Bei den Angaben wird jeweils die für eine Art höchste beobachtete Zahl bei einer Exkursion angegeben. Die Gefährdungsangaben stammen aus der Roten Liste der Libellen für die Bundesrepublik Deutschland (1976).

Es konnten während der Untersuchungszeit 23 verschiedene Libellenarten an den Gewässern des Gebietes bestimmt werden. Diese Arten sind als

bodenständig einzustufen, da ihre Entwicklung im Gebiet anhand von Eiablagebeobachtungen, Larven und Larvenhäuten (Exuvien) nachgewiesen werden konnte. Aber auch beobachtete Paarungen können auf die Bodenständigkeit einer Art hinweisen. Von den sieben bedrohten Arten des Gebietes, die knapp ein Drittel der Gesamtartenanzahl der Bundesrepublik darstellen, bevorzugen vor allem die Kleine und die Nordische Moosjungfer saure Gewässer mit Torfmoosen als Eiablagesubstrat. Daher beschränken sich ihre Vorkommen im Gelände auch auf die Torfmoosflächen von Gewässern zwei und einige im Gebiet verteilte temporäre Flachwasserzonen, in denen sich ebenfalls Torfmoose ansiedeln konnten. Auch die Speerazungfer bevorzugt Moortümpel und ist dementsprechend an diese Vegetation mit ihrem spezifischen pH-Wert gebunden. Die Mondazungfer als Wiesenmoortümpelart ist etwas toleranter und im Gebiet auch häufiger anzutreffen. Auffallend an der Glänzenden Binsenzungfer ist ihr Vorkommen an den dicht mit Binsen bewachsenen Gewässern, die großen Wasserstandsschwankungen unterliegen. Dies trifft auch bei anderen bekannten Fundorten im Cloppenburgischen Raum zu. Die Sumpf-Heidelibelle, die in Westniedersachsen bisher nur vom Wachtumer Poal (Th. Benken, 1982 Oldenburger Münsterland) bekannt war, konnte erfreulicherweise im Feuchtgebiet „Varrelbuscher Fuhrenkamp“ ebenfalls nachgewiesen werden. Damit erweist sich gerade die Neubesiedlung von geeigneten Gewässern als eine große Hilfe für gefährdete Libellenarten, um ihre Population wieder zu vermehren.

Amphibien und Reptilien

Nr.	Art		Gefährdung
1.	Wasserfrosch	<i>Rana speciosa</i>	
2.	Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>	
3.	Laubfrosch	<i>Hyla arborea</i>	A. 2.
4.	Moorfrosch	<i>Rana arvalis</i>	A. 2.
5.	Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>	
6.	Knoblauchkröte	<i>Pelobates fuscus</i>	A. 3.
7.	Kreuzkröte	<i>Bufo calamita</i>	A. 3.
8.	Blindschleiche	<i>Anguis fragilis</i>	
9.	Waldeidechse	<i>Lacerta vivipara</i>	

Während der Bestandsaufnahme, die sich fast ausschließlich auf die Hauptpaarungszeit in den Monaten März bis Juni ausdehnte, konnten 7 verschiedene Amphibien- und 2 Reptilienarten festgestellt werden. 4 der 7 Amphibien sind gefährdet oder stark gefährdet.

Der Laubfrosch beispielsweise ist stark gefährdet. Nur selten entdeckt man den fast völlig grünen Frosch auf dem Lande. Dort hält er sich außerhalb der Paarungszeit oft auf Gebüsch in Wassernähe auf, was ihm seine mit Haftballen versehenen Finger- und Zehenspitzen erlauben. Diese Lurchart kann auch während der Paarungszeit gegen Abend wahrgenommen werden mit ihrem lauten, scharf abgesetzten „ägg, ägg, ...“, das sich wie Meckern anhört. Im Untersuchungsgebiet ist die Art durch eine kleine Population im Wiesentümpel vertreten. Die Moorfrösche laichen an 6 Stellen im Gebiet. Dabei handelt es sich um temporäre Flachwasserzonen, die wenig mit Binsen bewachsen sind. Hier konnte man von Ende März bis

Mitte April das dumpfe Blubbern dieses nur während der Paarungszeit blauen Frosches vernehmen, der später wieder ins Braun wechselt und dann nur noch schwer vom sehr ähnlichen Grasfrosch unterschieden werden kann. Die Knoblauchkröte, die ihren Namen durch ihre nach Knoblauch riechenden Drüsensäfte erhalten hat, die sie bei Gefahr abläßt, laicht in den beiden großen Binsenflächen des Gewässers eins. Oft kann man auch am Tage von April bis Mai das tiefe Schnalzen dieses Nachttieres hören, das es vom Grunde des Gewässers vorträgt. Die Kreuzkröte, die sandige und lockere Böden bevorzugt und wenig feuchtigkeitsgebunden ist, konnte ebenfalls im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden. Ihr lautes, anhaltendes Schnarren wurde von der Uferzone des Wiesentümpels vernommen, der im Frühjahr noch in die Wiese übergeht, um dann später im Juli in sein eigentliches Becken zurückzufallen.

Schlußbetrachtung

Das neue Feuchtgebiet „Varrelbuscher Fuhrenkamp“ mit seltenen Arten ist im Raum Cloppenburg einmalig. Im Landschaftsplan 1982 der Stadt Cloppenburg ist es als schutzwürdiger Bereich eingetragen. Die kleinräumige, unbewußt bei der Orkanshädenbeseitigung als wechselfeuchter Bereich entstandene Landschaft hat einen Anspruch auf Erhaltung im derzeitigen Zustand. Es ist Aufgabe der Waldwirtschaft, einen geeigneten ökologischen Ausgleich für die intensiv und häufig einseitig betriebene Holzproduktion auf der Geest zu leisten – der rund 5 Hektar große Biotop steht im Verhältnis zu mehreren hundert Hektar Holzbodenfläche. Die ruhige Lage in diesem Gebiet und seine besondere Ausformung haben die Entwicklung von mehr Vogelarten ermöglicht, als dies im 450 Hektar großen Naturschutzgebiet Thülsfelder Talsperre derzeit vorhanden ist. Der von der Staatlichen Forstverwaltung geplante Bau eines Wasserbeckens zur Sammlung des anfallenden Wassers wird – auch bei wohlgemeinten Uferausformungen – nicht die auf kleinstem Raum vorhandenen Standortunterschiede schaffen können, die im eigentlichen die vielfältige Lebensgrundlage des Feuchtbiotops ausmacht. Die Anlegung eines Rückhalteteiches wird vielmehr durch den Einbau des Aushubbodens in den umgebenden Senken und die Konzentrierung der Wasserfläche auf einen 2 Hektar großen üblichen Teich diesen Lebensraum zerstören.

Literatur:

- ERZ, W. (1977)
Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Kilda, Greven.
- HEINZEL, H., FITTER, R., PARSLOW, J. (1972)
Pareys Vogelbuch. Paul Parey, Hamburg.
- JURZITZA, G. (1977)
Unsere Libellen. Francksche Verlagshandlung, Stuttgart.
- LEMMEL, G. (1977)
Die Lurche und Kriechtiere Niedersachsens. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Heft 5, Hannover.
- SCHMIDT, EB. (1977)
Ausgestorbene und bedrohte Libellenarten in der Bundesrepublik Deutschland. Odonatologica 6 (2): 97-103.
- SCHIEMENZ, H. (1953)
Die Libellen unserer Heimat. Urania, Jena.
- IHSSEN, G., ALTENBURG, T. (1981)
Amphibien und Reptilien Bestimmungsschlüssel (DJN).
- SCHMIDT, E. (1929)
Die Libellen. In Brohmer, P., Die Tierwelt Mitteleuropas. Quelle und Meyer, Leipzig.

Forstplanung zur Sicherung des Feuchtbiotops Varrelbuscher Fuhrenkamp

VON ANTONIUS BÖSTERLING

Das Niedersächsische Forstplanungsamt hat durch den dort tätigen Forst-
rat Dr. Schaper für das Staatliche Forstamt Cloppenburg einen Land-
schaftspflegeplan aufgestellt, der aufgrund der vorgetragenen Naturschutz-
belange festlegt, den sich entwickelten Feuchtbiotop im Varrelbuscher
Fuhrenkamp aus der Holzproduktion herauszunehmen und die gesamte
Abtlg. 308 alsbald als Naturschutzgebiet zu schützen.

Der nördlich der Kreisstadt Cloppenburg gelegene Feuchtbiotop setzt sich
aus fünf Schlatts zusammen, von denen das westliche als Feuerlöschteich
gestaltet wurde, und einen großen, nur bis zu 1,00 m tiefen Wasserstau in
einer Geländesenke, verursacht durch fehlenden Wasserverbrauch durch
Großbäume nach dem Orkan am 13. 11. 1972 und durch den nördlichen
Randweg, der als Staudamm wirkt. Insgesamt bilden die alten Schlatts
derzeit eine Wasserfläche von 3,2 ha mit zusätzlich 1,0 ha Sumpf- und
Wasserschwankungsbereich. Die Wasserstaupflähe umfaßt 4,1 ha offenes
Wasser und 2,5 ha wechselfeuchte Randzonen. Die zukünftige Bestockung
der umgebenden Waldflächen sowie die Bodenverhältnisse lassen jedoch
besonders in Trockenjahren befürchten, daß die Wasserflächen sich auf ein
Drittel der jetzigen Wasserfläche wieder verringern können; zur Biotoper-
haltung sind somit Auskühlungen notwendig und die wasserseitige Damm-
böschung gegen Durchsickerung zu stabilisieren. Zur Entwicklung einer
artenreichen Flora und einer natürlichen Sukzession sind die abgestorbe-
nen Fichten zu entnehmen. Ansonsten ist vorgeschlagen, keine künstlichen
Änderungen vorzunehmen.

In einer Zusammenfassung des Landschaftspflegeplanes werden den Inter-
essen des Naturschutzes Vorrang eingeräumt vor denen der Land- und
Forstwirtschaft:

1. Teilweise vernäßte landwirtschaftliche Grundstücksteile nordwestlich
des Randweges werden durch einen gesicherten Damm vor ständigen
Wasserüberstauungen geschützt.
2. Die außerhalb der überstauten und wechselfeuchten Bereiche gelegenen
Forstflächen bleiben trocken und werden wie bisher vorgesehen bewirt-
schaftet.
3. Die Entwicklung des Feuchtbiotops soll durch geeignete Pflegemaßnah-
men gesichert bzw. gefördert werden, nachdem diese als Wasserflächen,
Feuchtgebiete und Sukzessionsflächen in eine forstliche Betriebsrege-
lung aufgenommen sind:
 - Sicherung offener Wasserflächen durch begrenzte Vertiefungen an zwei
Stellen als Restreservoir in Trockenzeiten
 - Besondere Erhaltung aller Flachwasserzonen ohne Eingriffe zur Uferge-
staltung
 - Erhalt und Renaturierung des Schlatts
 - Entfernung abgestorbener Nadelholzbestände im Bereich der Feuchtge-
biete